

# Mehr Transparenz, bitte!

Die Schweiz soll eine Vorreiterrolle bei den Transparenzvorschriften im Rohstoffhandel einnehmen, meint der aussenpolitische Think-tank »foraus«

Rund ein Viertel des weltweiten Handels mit Rohstoffen wie Öl, Gold oder Kupfer läuft über die Schweiz, ein Drittel des Welthandels mit Rohöl und Ölprodukten allein über den Handelsplatz Genf. Für Gold ist die Schweiz mit einem Anteil von rund einem Drittel gar der weltweit grösste Handelsplatz. Die Anzahl Handelsfirmen in der Schweiz wird auf 570 geschätzt, wovon die meisten am Genfersee (400), in Zug (100) und Lugano (70) angesiedelt sind. Die Mehrheit der in der Schweiz domizilierten Rohstofffirmen konzentriert ihre Geschäftstätigkeit auf den Transithandel. Das bedeutet, dass Waren im Ausland gekauft und dann direkt und unverändert an einen Abnehmer im Ausland weiterverkauft werden: Die gehandelte Ware gelangt also nie in die Schweiz. Laut der *Schweizerischen Nationalbank* (SNB) betrugen im Jahr 2011 die Nettoerlöse aus dem Transithandel von Rohstoffen für Schweizer Handelsunternehmen 20 Milliarden Franken. Zehn Jahre zuvor waren es erst 1,3 Milliarden Franken gewesen.

Die Schweiz profitiert damit von einem globalen Geschäft, in welchem gerade die breite Bevölkerung jener Entwicklungs- und Schwellenländer zu den Verlierern zählt, welche die Mehrheit der natürlichen Ressourcen, die weltweit abgebaut werden, aufweist. Leere Staatskassen, wirtschaftliche Ungleichheit und eine Zunahme der Armut gehen auf das Konto von Korruption und Misswirtschaft in den Förderstaaten. Im Wesentlichen verantwortlich dafür sind die dortigen Regierungen. Aber auch die Rohstoffunternehmen sind ein Teil dieses schmutzigen Spiels: Nur wenn sie offenlegen, wie viel Geld an welche Regierungen fliesst, können diese für die Verwendung und Verteilung der Gelder zur Rechenschaft gezogen werden. Wie in ähnlichen Fällen sind die betroffenen Unternehmen aber unter keinen Umständen bereit zur freiwilligen Transparenz ihrer Geschäftspraktiken. Das ist bis zu einem

gewissen Grad sogar verständlich, da nur gleiche Bedingungen für alle einen fairen Wettbewerb garantieren.

Als Reaktion auf diese Entwicklung haben in den letzten Jahren zahlreiche westliche Staaten, darunter die USA und die EU, Transparenzrichtlinien für heimische Rohstoffunternehmen erarbeitet. Sie sollen die Rechenschaftspflicht der Rohstoffkonzerne sowie der involvierten staatlichen Organe erhöhen und die Kontrollmöglichkeit lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure stärken. Diese Pflicht zur Offenlegung ist kein Allheilmittel, sondern ein erster Schritt zur Bekämpfung von Korruption und Machtmissbrauch. Sie bildet die Grundlage für eine gerechtere Verteilung der Gewinne.

Die hiesigen Rohstofffirmen unterliegen dagegen keinen branchenspezifischen Transparenzvorschriften. Dies berge, meint der aussenpolitische Think-tank *foraus* in einem Diskussionspapier zuhnden des Bundesrats vom Oktober dieses Jahres, mittel- und langfristige Risiken für die Schweiz. Durch die erwähnte Einführung von Transparenzvorschriften in der EU und den USA sei zu erwarten, dass die Schweiz zunehmend unter Druck gerate, regulatorisch mit ihren wichtigsten Handelspartnern gleichzuziehen. Ähnlich gelagerte Beispiele wie die jüngsten Entwicklungen in Bezug auf das Schweizer Bankgeheimnis zeigten, dass der Handlungsspielraum der Schweiz unter internationalem Druck stark eingeschränkt sei. Zudem sei die Passivität der Schweiz mit einem wachsenden Reputationsrisiko verbunden, das mittel- bis langfristig auch erheblichen volkswirtschaftlichen Schaden verursachen könne.

Die Schweiz solle aber nicht einfach die Bestimmungen der EU oder der USA übernehmen, sondern einen Schritt weitergehen. Dies deshalb, weil der grösste Teil der in der Schweiz ansässigen Firmen wie erwähnt entweder reine Handelsfirmen oder nicht börsennotiert sind. »Von den neun grössten Schweizer Rohstofffirmen



Der aussenpolitische Think-tank *foraus* fordert mehr Transparenz im Rohstoffhandel. Bild: Schwerarbeit in einer kongolesischen Goldmine.

unterlägen nur die Geschäftstätigkeiten von zwei Firmen vollständig den neuen Transparenzvorschriften«, schreibt das *Forum Aussenpolitik foraus* in ihrem Papier. »Bei fünf weiteren Unternehmen wäre nur ein geringer Teil der Geschäftstätigkeit von Transparenzpflichten betroffen (...). Die zahlreichen kleineren, nicht-börsennotierten Schweizer Rohstoffhandelsfirmen – es dürfte sich um mehrere hundert (...) handeln – wären von einer entsprechenden Transparenzregulierung in keiner Weise betroffen.« Eine entsprechende Transparenzregulierung müsse die reinen Handelsaktivitäten und nicht-börsennotierte Firmen miteinschliessen und die Schweizer Rohstofffirmen verpflichten, in einem jährlichen Bericht alle Zahlungen an Regierungsstellen und Firmen in Regierungsbesitz offenzulegen.

*foraus* ist überzeugt, dass eine solche Regulierung bei den betroffenen Stakeholdern – der Legislative in der Schweiz, den Legislativen im Ausland, beim Branchenverband, den NGOs und der Bundesverwaltung – kaum auf grundsätzliche Ablehnung stossen würde. All diese Beteiligten müssten vielmehr laut *foraus* an einem »runden Tisch« dazu gebracht werden, an einer solchen Transparenzgesetzgebung mitzuarbeiten. Dadurch könne auch der Gefahr der Abwanderung von Firmen ins Ausland entgegengetreten werden.

Und worin läge der Gewinn einer solchen Vorreiterrolle für den Bundesrat resp. für die Schweiz? Zunächst einmal würde, anders als im Bankenwesen, ein Imageverlust verhindert werden. Im Gegenteil: »Eine Vorreiterrolle (...) könnte gar zu einem Reputationsgewinn führen. Gelänge es der Schweiz, ihre Position als global wichtigster Rohstoffhandelsplatz zur Einführung eines weltweiten Transparenzstandards zu nutzen, dürfte dies gerade in den zahlreichen Förderländern des Südens – unter ihnen eine nicht unwesentliche Anzahl aufstrebender Schwellenländer – zu einem Imagegewinn führen, der sich für die Schweiz mittel- bis langfristig auch wirtschaftlich auszahlte.« **Christian Urech**

**foraus erarbeitet politikrelevante Analysen, veranstaltet öffentliche Anlässe, organisiert Referate und Podiumsdiskussionen. Sein Ziel ist es, mit den erarbeiteten Handlungsempfehlungen einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Schweizer Aussenpolitik zu leisten. Die Mitglieder von foraus setzen sich ehrenamtlich mit der Schweizer Aussenpolitik auseinander. [www.foraus.ch](http://www.foraus.ch)**